

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 118 (1998)

Artikel: Nathan d'Aubigné und die Zürcher Stadtbefestigung

Autor: Banderier, Gilles

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GILLES BANDERIER

Nathan d'Aubigné und die Zürcher Stadtbefestigung*

für Herrn Roger Francillon

Zum vollen Verständnis des Dokumentes,¹ welches wir dem Leser vorlegen, ist es nötig, an einige geopolitische und biographische Voraussetzungen zu erinnern: An die Lage eines Landes – der Schweiz – in den 1620er Jahren und ebenso eines Mannes – Agrippa d'Aubignés – zur selben Zeit.

Die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts sind in der Eidgenossenschaft von tiefen Unruhen gezeichnet: den Rivalitäten zwischen katholischen und protestantischen Ständen, ja sogar Streitigkeiten unter reformierten Städten und den Bündner Wirren. Ausserhalb der Schweiz sieht es kaum erfreulicher aus: Richelieu bekämpft Spanien auf dem Boden des Veltins und durchschneidet die Verbindung zwischen der Lombardei und Süddeutschland; in der Pfalz wütet der Krieg, und spanische und italienische Truppenbewegungen sind entlang der Schweizer Grenze in Gang. Inmitten eines fiebergeschüttelten Europa überprüfen die eidgenössischen Städte den Stand ihrer Befestigungsanlagen, der Möglichkeit ihrer Verteidigung, welche durch die Entwicklung der Artillerie noch nicht überholt war.

* Einleitungstext ins Deutsche übersetzt durch das Zürcher Taschenbuch.

¹ Der Text, den wir hier in extenso veröffentlichen, ist nicht unbekannt. Er wurde von Alfred Mantel in seiner *Geschichte der Zürcher Stadtbefestigung*, Zürich, Njbl. der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium), CXIV-CXVI, 1919–1921, 3 Hefte, benutzt.

Hier kommen wir zum Biographischen:

Am 1. September 1620 kommt Agrippa d'Aubigné nach bewegter Flucht in Genf an.² Die Stadt Calvins wird ihm gestatten, die letzten Jahre seines Daseins in einer Sicherheit zu verbringen, die er bis dahin nie gekannt hatte. Er lässt sich hier, gefolgt von seinem natürlichen Sohn Nathan, nieder. Dieser verheiratet sich hier am 6. Juli 1621 mit Claire Pellissari, der Tochter von einem der Genfer Gastgeber Agrippas.

Aber für einen Mann vom Schlage des Agrippa d'Aubigné kann Sicherheit nicht auch Untätigkeit bedeuten: «Arbeit», hätte er sagen können, «meine einzige Erholung»! Als Siebziger organisiert er sich eine neue Existenz, überarbeitet seine Werke, verfolgt die Ereignisse in Frankreich und stellt vor allem den Schweizer Freunden seine Erfahrungen im Kriegswesen und seine Kenntnisse des Befestigungswesens zur Verfügung.³

Ehre, wem Ehre gebührt: den Genfern kommen als ersten seine Ratschläge zu Gute, welche d'Aubigné umso lieber erteilt, als er die eidgenössischen Städte für die letzten Bastionen der in ganz Europa gefährdeten evangelischen Sache hält.⁴ Sein Ruf verbreitet sich schnell: von überall in der Schweiz gelangte man an ihn wegen seiner militärischen Erfahrungen.⁵ Insbesondere Bern und Basel wandten sich an den berühmten alten Herrn. Auch wenn man ihm an diesen Orten weniger Gehör schenkte als in Genf, reiste er doch zwei Male nach Bern⁶ und hielt sich auch in Basel⁷ auf. Es ist bezeugt,

² Dieses Abenteuer wird von ihm selbst in *Sa vie à ses enfants* erzählt; hg. G. Schrenck, Paris, Nizet-ST.F.M., 1986, p. 200–202.

³ Agrippa hat in die *Tragiques* («Misères», v. 666–670) einen Abschnitt über die Befestigung eingefügt.

⁴ Siehe in den von Réaume und Caussade besorgten *Oeuvres complètes*, p. 139–142 und 583–599 von Band I; ferner in den *Pages inédites*, welche P.-P. Plan (Genève, Société d'Histoire et d'Archéologie, 1945, p. 85–94) herausgegeben hat. Man kann sich auf die alte Arbeit beziehen, welche im *Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern*, Band VIII (1872–1875), p. 374–380, erschienen ist, darf aber daneben den Artikel von Emanuel Dufour-Kowalski, «Agrippa d'Aubigné et les fortifications de Genève au XVII siècle», *Revue du vieux Genève*, 1994, p. 4–19, nicht vergessen.

⁵ Armand Garnier, *Agrippa d'Aubigné et le parti protestant*; Paris, Fischbacher, 1928, t. III, p. 127.

⁶ S. Plan, a.a.O., p. 94–100; Garnier, a.a.O., t. III, p. 127–131.

⁷ Plan, p. 101–106; Garnier, T. III, p. 132.

dass Nathan, der Ingenieur und Arzt geworden war, seinen Vater seit 1622 in Befestigungsfragen unterstützte (s. Sa vie, p. 210).

Zürich gehörte nicht zu den letzten Städten, welche sich um ihre Verteidigung bekümmerten, wie wir durch Alfred Mantel erfahren: «Am 16. März 1628 beschloss die Regierung, das Geschäft wieder aufzunehmen und durch auswärtige Sachverständige das 1624 aufgestellte Projekt begutachten zu lassen. Auf ihre Bitte schickte Basel den Bauherrn Theodor Falkeisen, der nach den Rissen und Angaben des Ingenieurs Adam Stapf an der Befestigung der Rheinstadt gearbeitet hatte, nach Zürich. (...) Mit Falkeisens Ausführungen gab sich der Rat freilich nicht zufrieden; er erachtete eine weitere Expertise für notwendig. In Schaffhausen arbeitete damals im Dienste der Stadt der Genfer Ingenieur Nathan d'Aubigné, *Mathematicus* und *doctor medicinae*, Herr de la Fosse. Auf Zürichs Bitte gaben ihm die Schaffhauser für einige Zeit Urlaub, damit er nach der Limmatstadt reisen und sich nach erfolgter Geländebesichtigung über die Möglichkeit der Befestigung aussprechen könne. Der Genfer Ingenieur bestätigte am 7. Juni 1628, dass Zürichs Lage dem Festungsbau erhebliche Schwierigkeiten entgegenseztes; es sei aber möglich, mit nicht gar zu hohen Kosten die Stadt dermassen zu befestigen, dass sie in Erwartung von Entzatz einem Feind zwei bis drei Monate lang zu widerstehen vermöge».⁸

Man bedankte sich bei Nathan für seine Ratschläge,⁹ auf die man jedoch nicht näher einging.¹⁰

Seit einiger Zeit haben wir begonnen, die Dokumente, welche sich auf Nathan d'Aubigné beziehen, zu veröffentlichen,¹¹ da er eine schätzenswerte Persönlichkeit war, aber durch seinen Vater und sei-

⁸ Mantel, a.a.O., I, p. 31, 32–33.

⁹ «Für seine Bemühungen erhielt d'Aubigné, der sich zehn Tage lang in Zürich aufgehalten hatte, 60 Reichstaler. Ausserdem übernahm der Rat die Bezahlung der Hotelrechnung». (Mantel, a.a.O., I, p. 33, Anm. 53).

¹⁰ «Die Ausführungen des Genfer Ingenieurs vermochten nicht, die Bedenken zu zerstreuen, die Falkeisens Gutachten geweckt oder vermehrt hatten. Der hohen Kosten wegen verzichtete der Rat darauf, die Angelegenheiten weiter zu verfolgen. Wohl beschloss er am 9. Juni, die Verstärkung der Stadttore und die Anlage von Fallbrücken ins Werk setzen zu lassen; aber der Beschluss blieb vorläufig auf Papier.» (Mantel, a.a.O., I, p. 33).

¹¹ Siehe unsere «Note sur la correspondance de Nathan d'Aubigné (d'après le ms. suppl. 701 de la B.P.U. de Genève)», *Albineana*, 7. 1996, p. 131–143, und «Onze lettres

nen Halbbruder Constant (der in der Folge der Vater von Madame de Maintenon wurde) in den Schatten gerückt wird. Im Rahmen dieses Aufsatzes geben wir den vollständigen Text des von Nathan ausgearbeiteten Gutachtens wieder. Mantel zitierte es nach einem Manuskript in Zürcher Staatsarchiv. Eine Kopie davon liegt in der Berner Burgerbibliothek (ms. «Hist. helv. VII. 93 [1c]», p. 27–30). Wie dies zum Beispiel für einige Bände des Fonds Tronchin in Genf zutrifft, wurde auch die Berner Sammlung verschiedener Akten nicht schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zusammenge stellt, sondern wesentlich später, nämlich durch den «Restaurator» Karl Ludwig von Haller (1768–1854).¹² Der einleitende deutsche Vermerk ist in einer sehr ausgeprägten kalligraphierten Fraktur geschrieben. Das Dokument wurde von anderer Hand in einem besser lesbaren Französisch abgefasst.¹³

[p. 27] Herren Nathan D'Aubigné Mathemat. und Doct. Med. von Genff bedenkken und gutachten, über das vorhabende fortification werk und erbaut übergebene desseing und abriß, wie es nach besten anzustellen und übergeben den 8^{ten} Junii Anno 1628.

Messeigneurs

Il est certain que la muraitte de vostre Ville de Zurich n'est pas suffisante pour vous assurer à l'encontre de vos enemis: ce que aussi ayants bien cogneu, vous avez mis en deliberation la question de la fortification de vostre ditte ville, et pour cet effect m'y avez appeté pour avoir mon avis lequel aussi ie vous donne en toute syncerité et liberté.

[p. 28] Il me semble que vous n'este pas encor resolus sur ce point, assavoir si Zurich se peut rendre place forte par artifice et despense; par à quoy respondre ie vous diray que Zurich a de grands deffauts en sa situation, mais neantmoins qu'avec mediocre despense elle se peut

inédites de Benjamin de Valois à Nathan d'Aubigné», *Autour de Francoise d'Aubigné, marquise de Maintenon*, actes du colloque de Niort (23–25 mai 1996), *Albineana*, 8, 1997.

¹² Haller betreffend vgl. den Artikel im *Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz*, Neuenburg 1927 ff., Bd. IV, S. 61.

¹³ Wir danken Frau Annelies Hüssy (Burgerbibliothek Bern), welche uns freundlicherweise auf das Vorhandensein dieses nicht von Nathans Hand geschriebenen Manuskripts aufmerksam machte; ebenso Frau Jurbert (Archives municipales de Mulhouse), die uns beim Lesen der Einführungszeilen behilflich war.

tresbien fortifier: non pas qu'on en puisse jamais faire une tresforte place: mais au moins vous pourrez vous assurer de resister à une armee assiegeante, encor qu'il ne luy manque rien, une bonne piece de temps, c'est à dire un couple de mois ou trois, en attendant secours: Au lieu que, comme elle est, il n'y a moyen d'y employer pour sa defense ni vos canons ni mesme vos hommes, ayant un capitaine plus de seurté et d'honneur de combattre en plaine campagne que dans vos murs: de sorte que ie vous diray naivement que vostre ville ne sçauroit subsiter en siege bien ordonné deux jours pour le plus ou trois.

J'ay faict un desseing sur l'une et l'autre de vos villes, pour les ouvrages que j'estime y devoir estre faits affin de les garentir, avec toute fidelité et autant de cappacité que Dieu m'en a donné: la veue de la carte qui est cy adjointe vous en donnera plus d'intelligence qu'un tres long discours.

Quand vous aurez bien resolu de mettre la main à l'œuvre à bon escient, il sera necessaire de faire une enceinte generale, premierelement d'un travail simple et à preue du canon, secondement il le faudra [p. 29] doubler et renforcer, en troisieme lieu luy donner la derniere main. Pour l'intelligence de cela vous avez la delineation de ces trois ouvrages en un mesme profil. Car Messeigneurs si vous faisiez premierement un bastion ou deux ou trois avec leurs courtines en toute perfection, la ville n'en seroit pas forte pour cela, tout le reste du circuit estant desgarni: au-lieu que dès le premier ouvrage elle sera en deffense par tout, et vous ferez les deux autres à vostre loisir et commodité.

Au reste ie ne suis nullement d'advis que vous revestiez vos labours de muraittes, si ce n'est que où la commodité de la pierre se trouvera vous faciez au front de vostre labeur une muraitte seche de 2 ou trois pieds d'espesseeur et de six de haut seulement: autrement il faut faire le front tout de terre simple si elle est bonne, de gazons ou de terre battue, comme on le pratique aux païs bas.

Il y a des lieux ausquels il faudra se gouverner avec grand prudence à cause des commendements, et pour tant j'ay fait aussi un exemple de relief pour les lieux qui vont en montant: mais de ces choses il ne s'en peut donner exacte determination.

Je remets le tout à la prudence et experiance de vostre ingenieur qui n'y sera point emprunté, comme il est trescapable.

[p. 30] Quant au temps et à la despense, qui est le dernier poinct ie vous assure que deux cents et vingt hommes conduits comme il faut

auront enceint vos Villes du premier labeur dans sept ou huit mois pour le plus. Et la dessus vous pouez faire vostre compte de la premiere despense, si ce n'est que la roche puisse un peu retarder l'ouvrage, mais il s'en trouvera peu ce me semble pour cette premiere fois. Le second ouvrage coustera six fois autant que le premier et le dernier trois fois autant que le second pour le plus.

Premier ouvrage	12000	talers
Second	72000	"
Troisieme	<u>216000</u>	"
Somme totale	300000	-

par Votre tres fidele tres humble
et tres affectionné serviteur

Nathan d'Aubigné
Mathem. et Doct. Med.

ce 7 juin 1628.